

„In der Energiepolitik muß umgedacht werden“

Mahnende Worte auf VDI-Fachtagung in Saarbrücken

D. GURATZSCH, Saarbrücken

Führende Energie-Fachleute der Bundesrepublik haben an Gemeinden, Kreise, Versorgungsunternehmen und Ingenieur-Büros appelliert, in der Energiepolitik umzudenken und angesichts der katastrophalen Waldschäden und schwerwiegenden Umweltbelastungen neue kommunale Versorgungskonzepte auszuarbeiten. Auf einer Fachtagung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) im Rahmen der Messe „Energie + Umwelt 84“ unterstrichen sie gestern in Saarbrücken, daß es die Aufgabe derartiger Konzepte sein müsse, „mit vorhandenen Ressourcen eine kostengünstige Versorgung zu sichern, insbesondere jedoch die dabei auftretenden Umweltbelastungen auf ein Minimum zu beschränken“.

Wie Experten des Umwelt-Bundesamtes Berlin (UBA) und der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung Bonn (BLR) darlegten, haben gerade Energiegewinnung und -nutzung an der Gesamtbelastung der Umwelt in der Bundesrepublik einen erheblichen, an der Luftverunreinigung sogar den „weitesten“ Anteil. Sie sind damit nach heutigen Erkenntnissen sowohl für das Waldsterben, als auch für Gewässer- und Luftverschmutzung verantwortlich. Mittelfristig, so eine Prognose des Umwelt-Bundesamtes, würden in diesem Zusammenhang auch Fragen der menschlichen Gesundheit an Bedeutung gewinnen.

Bei der Nutzen-Kosten-Bilanz der Energieträger und herkömmlichen Versorgungsarten müßten darüber hinaus auch noch ganz andere, ebenfalls kaum berücksichtigte Faktoren gewertet werden, stellten Forschungsgruppen der beiden Institute fest: die Auswirkungen des Kohlebergbaus auf Naturhaushalt und Böden zum Beispiel durch Bergsenkungen, Grundwasserabsenkungen, Erwärmung und Verdunstungsrate von Gewässern. So würden dem Neckar schon heute bis zu 25 Prozent der gesamten durchschnittlichen Wasserführung durch energetisch bedingte Verdunstungsverluste entzogen. Die Kühlkapazität des deutschen Flußsystems sei nach Meinung vieler Experten bereits erschöpft. Das Umweltmedium Wasser könne damit zum Engpassektor der Elektrizitäts-

wirtschaftlichen Entwicklung werden“ (Fritthof Spreer).

Beide Institute beriefen sich in Saarbrücken auf den Schwenk in der Energiepolitik, der durch die neue Regierung eingeleitet worden ist: „Weg von der reinen Verkaufsphilosophie für Strom, Gas oder Fernwärme“ hin zum „rationalen und sparsamen Umgang mit Energie“. Die neuen Handlungsinstrumente in der Umweltpolitik, insbesondere die Großfeuerungsanlagen-Verordnung, hätten den weiteren Einsatz der Steinkohle überhaupt erst abgesichert. Demgegenüber bestehe in den Kommunen jedoch noch ein gewaltiges Handlungsdefizit, Spreer: „Bisher ist in kaum einer Gemeinde festzustellen, daß der umweltpolitische Handlungsrahmen auch nur annähernd systematisch ausgefüllt wird.“ Viele Energieversorgungsunternehmen engagierten sich in der Umweltdebatte heute schon stärker als die betreffende Gemeinde selbst.

Breiten Raum nahm auf der VDI-Tagung die Diskussion praktischer Handlungsmöglichkeiten der Kommunen beim Übergang zu einer umweltschonenden Energieversorgung ein. Sie reichen vom Einfluß auf die Angebotsstruktur, über Zwangsmittel und Bauleitplanung bis hin zu Wärmeversorgungs-konzepten. An der Spitze aller Strategien zur Reduzierung der Umweltbelastungen stehen nach wie vor Energiesparmaßnahmen, einschließlich Nutzung freier Abwärme und Kraft-Wärme-Koppelung. Als umweltschonendste Arten, Kohle im Raumwärme-markt einzusetzen, gelten abgasgereinigte Fernwärme- und auch Blockheizkraftwerke. Unter allen diesen Strategien muß nach lokalen Gegebenheiten abgewogen werden.

Am weitesten gehen die Ansichten beim Energieträger Gas auseinander. Er läßt sich räumlich differenzieren, schrittweise, städterneuerungs-freundlich und auch „umweltfreundlich“ einsetzen – und doch reicht das Erdgas nur noch auf wenige Jahrzehnte. Es muß importiert werden, es erzeugt die geringsten Beschäftigungswirkungen und es ist der wirkungsvollste Konkurrent für die umweltpolitisch günstigere Nah- oder Fernwärme aus der Kraft-Wärme-Koppelung, wie Fritthof Spreer darlegte.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Natur und Tempolimit

Leserbriefe: Natur und Tempolimit; DIE WELT vom 11. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren, während meiner Berufstätigkeit befürchte ich täglich die Autobahn-Pin-neberg-Hamburg. Beim Autobahn-dreieck Hamburg-Nordwest donner-ten, von Norden kommend, die Last-er aus Dänemark und den anderen nordischen Ländern mit reichlich überhöhter Geschwindigkeit vorbei. Sie tun es sicher auch heute noch. Bei dem Anruf in einer Hamburger Poli-zeienstation sagte mir der Beamte mit bewundernder Resignation, daß diese Laster mit ihren PS-starken Volvo-Motoren leicht jedem Pkw da-vonführten. Auf meine Frage, ob dies nicht zu unterbinden sei, fragte er mich, wie er das wohl tun solle. Wenn die Polizei käme, seien diese Laster doch meistens schon weg.

Kommentar überflüssig. Das liegt ein paar Jahre zurück, aber es dürfte eher schlimmer gewor-den sein.

Hochachtungsvoll
E. Wöckel
Pinneberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

in seinem Leserbrief zum Tempoli-mit ist Dr. Scharnberg ein schwerer Fehler unterlaufen. Führt man mit Tempo 100 statt 125 km/h, so verrin-gert sich der Schadstoffausstoß um 20 Prozent pro Zylinderfüllung! Die Verringerung des Ausstoßes auf die Zeit bezogen ist noch wesentlich grö-ßer. Zu bedenken ist, daß man für eine bestimmte Strecke immer die-selbe Anzahl Motorumdrehungen braucht, egal, welche Geschwindig-keit man wählt. Die Schadstoff-Ver-minderung muß man auf die Strecke, nicht auf die Zeit beziehen. Nur in der Stadt, wenn bei 30 km/h ein niedrige-er Gang gewählt wird, ergibt sich eine Erhöhung der Anzahl der Motor-umdrehungen pro Strecke, so daß ein niedriger Schadstoffausstoß pro Zylinderfüllung vielleicht ausgegli-chen würde.

Die größte Kapazität haben Auto-bahnen übrigens bei etwa 80 km/h, wie durch Untersuchungen belegt wurde, ein Grund mehr für ein Tempolimit auf Autobahnen.

Mit freundlichen Grüßen
E. Koch
Germering

In der Diskussion über Tempolimit wird der Schadstoffausstoß immer in Tonnen angegeben. Das ist ohne Zeit- und Streckenangabe irreführend und keine brauchbare Aussage.

Ein schnell fahrendes Kraftfahr-zeug, das in einer Stunde auf einer bestimmten Strecke 100 Gewichtseinheiten Schadstoffe ausstößt, ver-unreinigt die Luft genauso wie ein langsam fahrendes Fahrzeug, das auf der gleichen Strecke zwei Stunden lang 50 Gewichtseinheiten je Stunde Schadstoff ausstößt.

Der höhere Schadstoffausstoß schnell fahrender Kraftfahrzeuge ist also wegen der höheren Geschwin-digkeit mit einer geringeren Schad-stoffverdichtung der Luft verbunden, die auch nur geringere Zeit wirkt. Wer den größeren Schaden bewirkt, der Schmelze oder der Langsame, kann allein mit der Tonnage-Angabe nicht begründet werden.

Dr. G. Boehm,
Hamburg 76

Kurzer Friede

„Mozambique Rebellien sind vertrieben über Südafrika“; DIE WELT vom 10. Oktober

Sehr geehrte Damen und Herren, dem Artikel von Monika Germani muß ich leider zustimmen. Das Bei-spiel Rhodesien hätte eigentlich auch die Südafrikaner lehren sollen, daß es sich nicht auszahlt, auf seine Freunde Druck auszuüben, damit kommuni-stische Regierungen an die Macht kommen.

Die heutige Regierung von Zim-babwe wird es Südafrika nicht dan-ken, daß sie nur durch den Druck Südafrikas auf die Regierung Smith/Muzorewa ans Ruder gekommen ist. Auch um die Menschenrechte ist es heute viel schlechter bestellt als zur Zeit der Herrschaft der Weißen.

Wort des Tages

„Die Gleichgültigkeit ist die schlimmste aller Ge-walten.“

Manes Sperber; franz. Autor (1909-1994)

Mit freundlichen Grüßen
F. D. Verspohl,
Frankfurt 1

Der Unterschied

„Seitenschlägen der Schmelze nach der Wühl-See“; DIE WELT vom 9. Oktober

Liebe WELT,

hier irrt Friedrich Luft! Hermann Göring hatte keine Prachtbauten in der Wühlheide, sondern in der Schorfheide. Dort, in der Schorfhei-de, nordöstlich von Berlin, stand sein Jagdschloß Karinhall, und ich habe als junger Journalist des Scherl-Ver-lages meinen ersten Sommerurlaub bei einem Förster des Fürsten von Redernswalde in der Nähe der Schorfheide genossen.

Die Wühlheide lag dagegen im Ar-men- und Arbeiterviertel zwischen den Dreieckspunkten Berlin-Ober-schönweide, Köpenick und Karls-horst. Sie wurde später zum Volk-park, einem Arbeitererholungsgebiet. Aber nur der ehemalige Berliner wird den Unterschied zwischen Wühl- und Schorfheide bemerken können – wie ich.

Mit freundlichen Grüßen
U. Strech,
Wissen (Sieß)

Personalien

EHRUNGEN

Ihre politische Arbeit und Ihre Leistung ragen heraus. Es war ein harter und schöner, steller Weg. Wir alle im Deutschen Bundestag sind froh, daß es Sie gibt. So gestern Dr. Rainer Barzel, der Präsident des Deutschen Bundestages, der zu-sammen mit SPD-Fraktionschef Hans-Jochen Vogel in der Bad Go-desberger Redoute zu Ehren von Annemarie Renger einen Empfang gab. Die Vizepräsidentin des Deut-schen Bundestages hatte kürzlich ihren 65. Geburtstag gefeiert. Viele hundert Gäste kamen. An der Spitze der Gratulanten der frühere Bun-despräsident Karl Carstens. Die Partei, die Freunde Annemarie Rengers aus dem Wahlkreis, auch die Opposition mit CDU/CSU-Frak-tionschef Dr. Alfred Dregger waren vertreten. Hans-Jochen Vogel nannte in einer Laudatio die Vizepräsi-dentin und Politikerin, die seiner Partei seit 39 Jahren angehört, eine „parlamentarische Institution“.

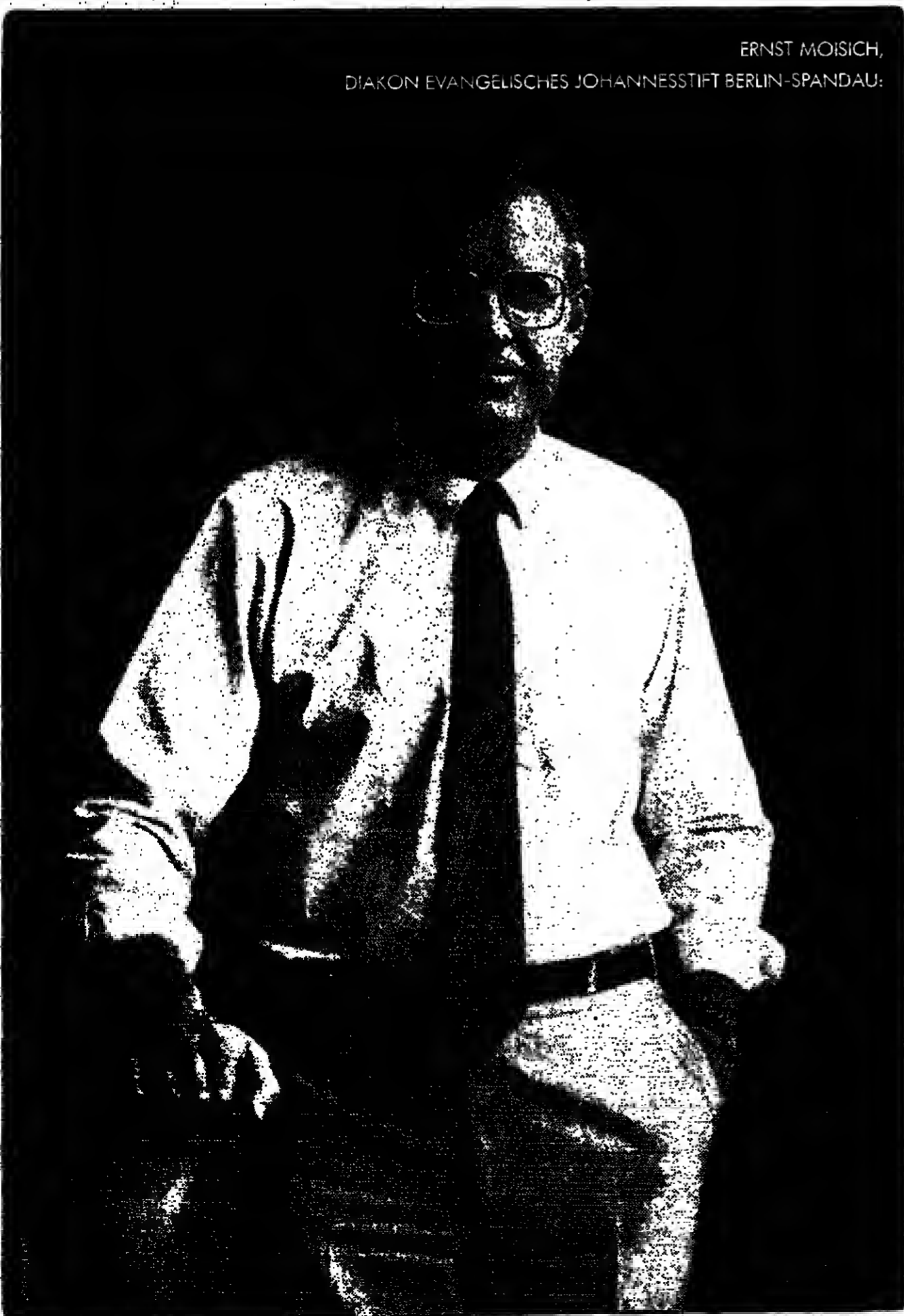
Frau Renger, die kürzlich eine schwere Operation in Hamburg gut überstanden hat, nahm gelassen die vielen Glückwünsche entgegen. Mit einer durchaus witzigen Rede ging sie auf die Probleme der Frau in der Politik ein. Vor allem auch in ihrer eigenen Partei. „Diese Partei ist be-nähe so schwierig wie unser Vater-land. Es tut ungemein gut, wenn heute die eigenen Genossen so nett zu einem sind“, gestand sie gestern. Für sie, hob sie noch einmal hervor, war einer der bedeutendsten Tage ihres Lebens, als sie als erste Frau in der Welt Parlamentspräsidentin in Bonn wurde. Das Präsidium des Deutschen Bundestages schenkte Annemarie Renger „einen Alters-sessel“, einen original Barockstuhl. Frau Renger hatte sich dieses Prä-sent, obwohl der Ruhestand noch lange nicht angestrebt wird, ge-wünscht.

Auf Beschluß des Kuratoriums der Fritz-Schumacher-Stiftung ver-leiht der Präsident der Universität Hannover, Professor Heinrich Sei-del, folgende von der Stiftung F. V. S. zu Hamburg zur Verfügung gestellte Auszeichnungen für das Jahr 1984: die Heinrich-Tessenow-Medaille in Gold an Professor Dipl.-Ing. Architekt Joachim Schürmann, Köln, und je einen Fritz-Schumacher-Preis von je 20 000 Mark an Architekt Ralph

Erskine, Drottningholm (Schwe-den), und an Professor Dr. Dr. h. c. Roland Rainer, Wien. Schürmann erhält die Heinrich-Tessenow-Medaille für seine beispielhaften Bau-ten mannigfacher Art, u. a. für das Wohnviertel um St. Martin in Köln und den zur Ausführung bestimm-ten Entwurf für die Erweiterung des Bundestages in Bonn. Professor Dr. Dr. Roland Rainer, Wien, ist durch zahlreiche hervorragende städtebauliche Arbeiten, insbe-sondere Siedlungen in Flachbau-weise, wie durch fachliche Ver-flechtungen zur Stadtentwick-lung hervorgetreten und in der in-ternationalen Fachwelt bekannt ge-worden. Der in England gebürtige und dort und in Schweden tätig gewordene Architekt Ralph Erski-ne hat sich durch seine schöpferi-schen Arbeiten auf dem Gebiete der Architektur und des Städtebaus hervorgetan und auf die Architek-turenentwicklung in Europa großen Einfluß gehabt.

Der Große Preis der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugend-literatur 1984 wurde Herbert Hol-zing (Niederfall an der Mose) für sein Schaffen als Illustrator von Kinder- und Jugendbüchern zuge-sprochen. Zugleich verleiht die Akademie ihre Medaille, den „Vol-kacher Taler“, Hildegard Kräh (Hamburg), Herausgeberin, Über-setzerin und Verfasserin theoreti-scher Arbeiten, sowie Thomas Ost-wald (Braunschweig), Autor von Biographien und Herausgeber vor allem auf dem Gebiet der klassi-schen Abenteuerliteratur.

Für seine einmaligen Verdienste um den Tier- und Naturschutz in der Bundesrepublik Deutschland erhielt Professor Dr. Dr. Bernhard Grzimek (75) im Frankfurter Zoo den Preis „Pro Intellekt“ des Ham-burger Unternehmens Philips Bü-rotechnik. Professor Grzimek hat mit seinem Engagement in der Ö-fentlichkeit ein neues Naturbe-wußtsein geschaffen. Werk und Na-me stehen für die Rettung ganzer Landschaften und vieler bedrohter Biotope. Als Senior der deutschen Tierfreunde und Präsident der „Zoologischen Gesellschaft Frank-furt von 1858 e. V.“ kämpft er unge-brochen für die Rettung des Wa-ttenmeeres und die Rückkehr der Wildkatze in die Spessart-Försten.



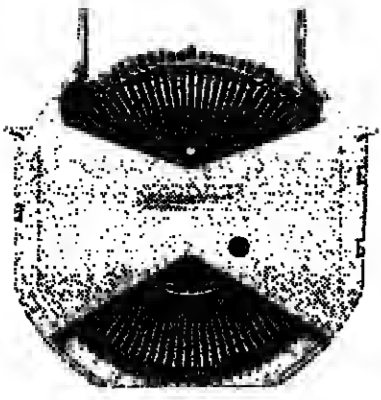
ERNST MOISCH,
DIAKON EVANGELISCHES JOHANNESSTIFT BERLIN-SPANDAU

„Für die Bitte um Hilfe ist die persönliche Ansprache durch Direktwerbung besonders erfolgreich!“

Deshalb, sagt Diakon E. Moisch, nutzen wir auch – neben dem unersetzlichen, direkten Gespräch – die moderne Direktwerbung. Und zwar sehr erfolgreich. Das hat sicherlich nicht nur für die Diakonie Gültigkeit. Kaum ein anderes Werbeinstrument hat so persönliche Töne, ist so genau und aktuell zu dirigieren. Und der Erfolg (oder manchmal auch Mißerfolg) ist schnell und ziemlich genau meßbar. Also auch oder gerade für kleinere Unternehmen ist Direktwerbung ein gutes und vor allem effektives Instrument.

Das Vorurteil übrigens, daß Direktwerbung doch nur im Papierkorb landet, hat eine umfassende Unter-suchung der Deutschen Bundespost klar widerlegt. Denn sowohl bei privaten als auch gewerblichen Empfängern hat die eingehende Werbepost eine hohe Akzeptanz. Post – Partner für Direktwerbung.

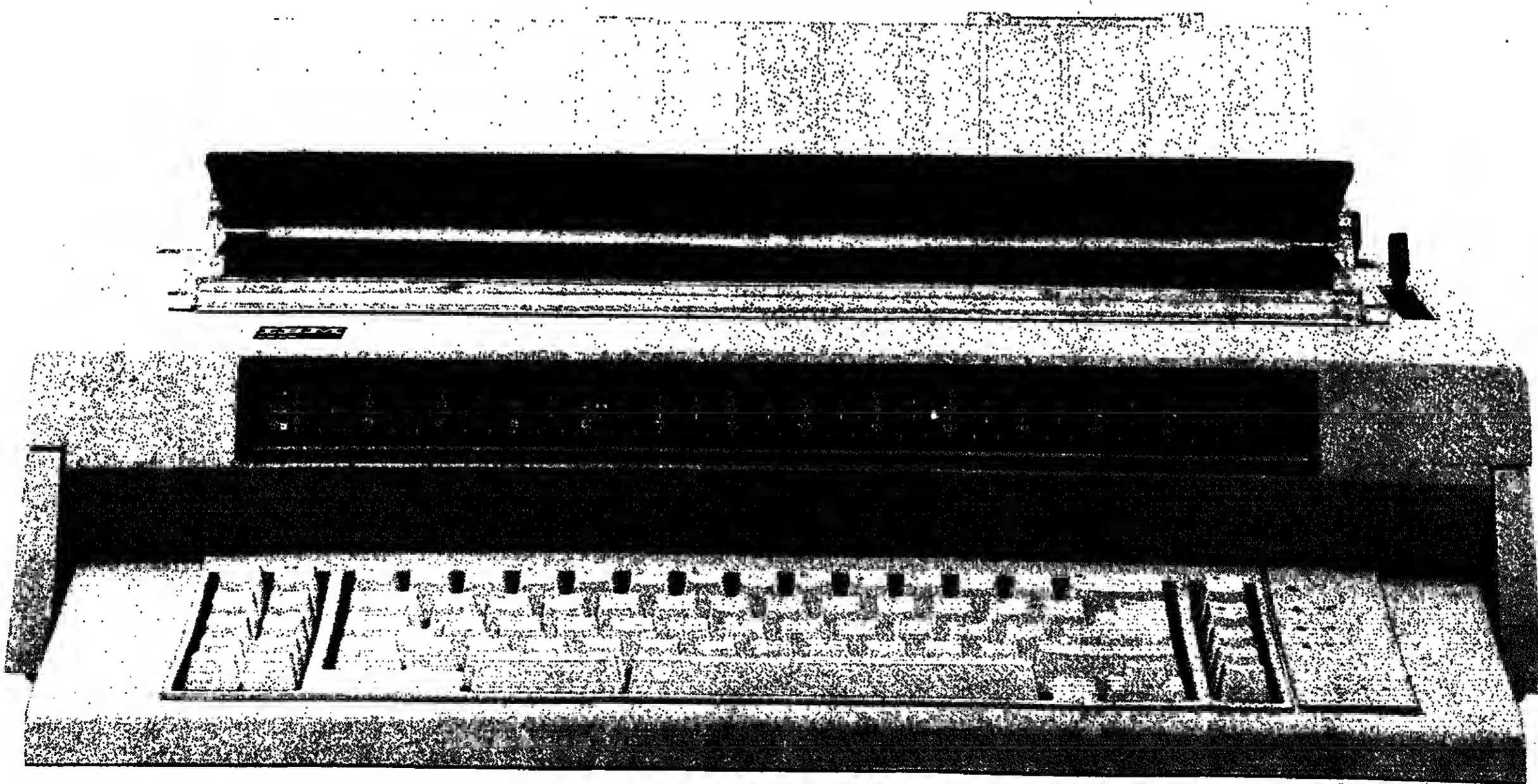
Wir
sind die
neuen
Typen
für Ihr
Büro:



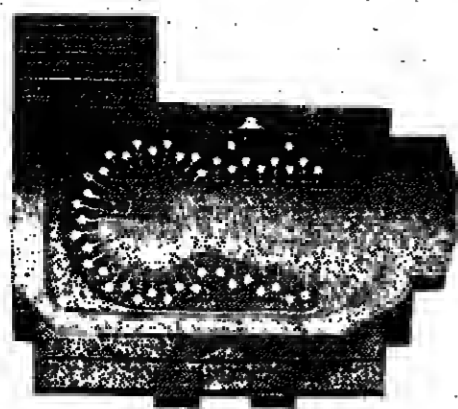
Guten Tag, ich bin die
neue Typenradschreib-
maschine IBM 6747.

Hier sehen Sie mein Typenrad.
Damit kann ich
zum Beispiel
automatisch auf Mitte
schreiben.

Aber auch sonst kann ich auto-
matisch die tollsten Sachen
machen: Ich kann automatisch
Papier einziehen. Ich kann
automatisch Zahlen nach De-
zimalstellen ordnen. Ich ma-
che PIEP, wenn Sie englisch
statt english schreiben. Und
ich habe noch eine ganze Men-
ge mehr Tricks drauf.

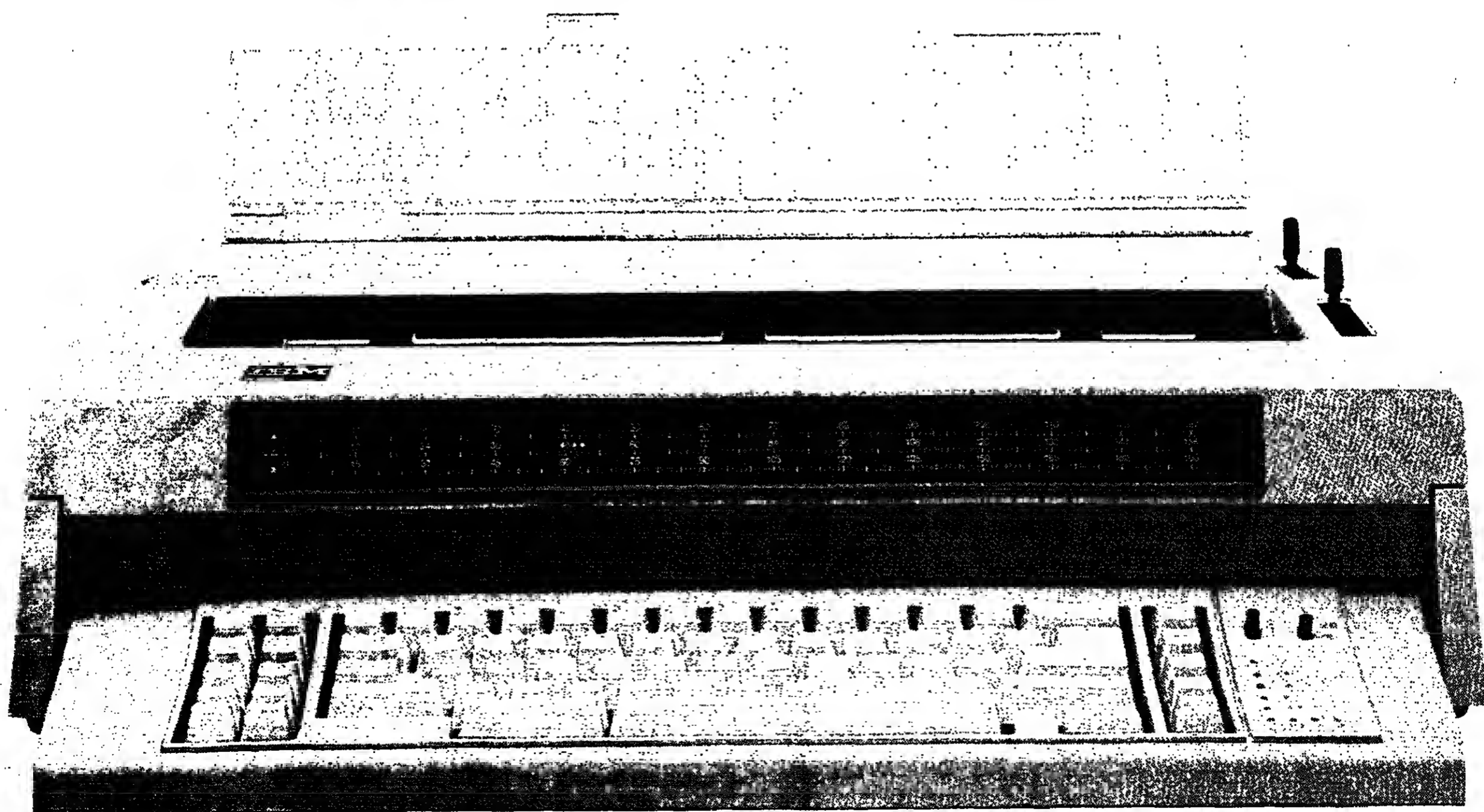


Eine Vorführung vereinbaren können Sie, auch für die etwas einfachere Version IBM 6746, mit jedem Vertragshändler für IBM Schreibmaschinen, mit jedem IBM Laden und mit Ihrem IBM Vertriebsbeauftragten für Schreibmaschinen. Sofort bestellen können Sie bei IBM Direkt. Die genauen Adressen erfahren Sie telefonisch zum Ortstarif von Hallo IBM 0130-4567.



Guten Tag, ich bin die
neue Thermoschreib-
maschine IBM 6750.

Hier sehen Sie mein Thermo-
Druckelement. Damit habe ich
eine völlig neue Art zu
schreiben: Ich schreibe we-
der mit Kugelkopf noch mit
Typenrad, ich bring's mit
Wärme aufs Papier. Ich kann
unglaublich leise, schnell
und schön schreiben. Ich
kann auf Knopfdruck **dop-**
pelt so breit
schreiben. Ich habe immer zwei
Schriften gleichzeitig drauf.
Und ich habe überhaupt ganz
schön was auf dem Kasten.



Eine Vorführung vereinbaren können Sie mit jedem Vertragshändler für IBM Schreibmaschinen, mit jedem IBM Laden und mit Ihrem IBM Vertriebsbeauftragten für Schreibmaschinen. Sofort bestellen können Sie bei IBM Direkt. Die genauen Adressen erfahren Sie zum Ortstarif von Hallo IBM 0130-4567.

IBM

هكذا من الأهل

